Indiana Tribüne.

— Erscheint —

Täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 15 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents. Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Office: 120 O. Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 9. Juli 1886.

Dreißigfacher Mörder.

In Fort Smith, Arkansas, stand kürzlich Capt. John Miller von Jimtown, Chickasaw Nation, unter der Anklage wegen Mordes vor Gericht. Es war dies für Capt. John nichts Neues, denn er hat seinen eigenen Angaben zufolge bereits 30 Menschen ums Leben gebracht, ohne diejenigen zu zählen, die er im Kriege erschlagen haben mag. Er war schon oft wegen Mord verklagt worden, kam jedoch immer mit heiler Haut davon. Auch in dem letzten Falle entschied der Richter, daß das Gericht nicht berechtigt sei, sich mit dem Falle zu befassen. Capt. Miller wurde in Choctaw County, Miss., im Jahre 1816 geboren und ist jetzt 70 Jahre alt, doch würde Niemand sein Alter höher als auf 50 Jahre schätzen. Der erste Mann, der durch ihn sein Leben verlor, hieß Jones. Der Mord fand in der Nähe von Columbus, Miss., statt. Miller wurde processirt, jedoch freigesprochen. Er war damals noch sehr jung.

Im Jahre 1848 tödteten Miller und die zwei Gebrüder Maley in New Orleans die drei Gebrüder Turk, mit welchen sie nach der Rückkehr von der Flibustier-Expedition nach Cuba in Streit gerathen waren. Miller wurde processirt, kam jedoch frei.

Im Jahre 1849 tödtete er in einem Streite in der Nähe von Shreveport, La., drei Männer Namens Murphy, Mysick und Carroll. Er behauptete, in Selbstvertheidigung gehandelt zu haben, und ging straffrei aus.

Im Jahre 1850 verfolgte er mit einem Freunde zwei texanische Pferdediebe und erschoß sie, als sie sich weigerten, sich verhaften zu lassen.

Im Jahre 1857 erstach er in Catesville, Texas, einen Mann Namens Taylor mit einem Messer. Taylor hatte ihm zuerst mit einem Stein einen Schlag auf den Kopf versetzt, und Miller kam vor Gericht frei.

Im Jahre 1866 entstand in einem Lager nahe Spiveys Ferry am Red River zwischen 5 Weißen und einer Bande Neger ein Streit, in welchem sämmtliche 5 Weiße verwundet wurden. Miller befand sich mit einigen seiner Leute gerade auf dem Wege von der Chickasaw Nation nach Mexico. Er eilte den bedrängten Weißen zur Hilfe herbei und schoß 12 Neger nieder. Er wurde dafür vor Gen. Reynolds in Texas processirt, kam jedoch wieder frei.

Im Jahre 1871 verfolgte er drei Pferdediebe von dem Indianer-Gebiet nach Texas und streckte sie sämmtlich todt zu Boden. Er wurde zu Granville processirt, kam aber frei.

Im Jahre 1879 war er angeklagt, auf seiner eigenen Farm in der Nähe von Jimtown einen gewissen Matthew Fletcher ermordet zu haben. Er wurde acht Monate lang im Gefängniß gehalten, und es gelang ihm erst im Jahre 1880, sich wieder frei zu machen. Dies sei sein schwierigster Mordproceß in seinem ganzen Leben gewesen, so klagte er.

Er hat im Indianer-Territorium noch drei Männer getödtet, will aber ihre Namen nicht nennen. Er sagt, die Ermordeten hätten jetzt erwachsene Söhne, und es würde für ihn nicht rathsam sein, die Familien wissen zu lassen, wer sie ihres Ernährers beraubt habe.

Der letzte Mord, für den er verhaftet worden war, hatte in seinem eigenen Hause stattgefunden. Miller erzählte, ein hervorragender junger Choctaw Namens Israel Fulsom sei in betrunkenem Zustande zu ihm in's Haus gekommen und habe ihn erschießen wollen, er — Miller — habe dem Choctaw die Pistole aus der Hand gewunden, die Kugel habe sich zufällig entladen und Fulsom eine tödtliche Wunde in der Seite zugefügt. Dem Vorfalle hatte außer Millers Frau Niemand beigewohnt.

Miller hatte den mexikanischen Krieg mitgemacht und den Schlachten von Arizaba, Monterey und Mexico beigewohnt, auch während unseres letzten Bürgerkrieges stand er unter dem Commando des Gen. B. H. Cooper und nahm Antheil an den Kämpfen von Wilsons Creek, Elk Horn, Prairie Grove, Gibson, Cabin Creek u. A. Er verrichtete zumeist Spionendienste und trat überhaupt so „unabhängig" auf, daß er nach Schluß des Krieges es für gerathen fand, sich auf längere Zeit nach Mexico zu flüchten.

In seinem ganzen abenteuervollen Leben wurde er nur ein einziges Mal verwundet, nämlich im Jahre 1872 in Weathersford in Texas, wo ihm ein gewisser Denton eine Kugel in das Knie schoß.

Miller ist sehr wohlhabend, und besitzt eine Farm mit ausgedehntem Viehstande. Er ist für sein Alter noch ungemein gesund und rüstig und hat noch heute ein scharfes Auge und eine feste Hand.

Herrliches Schiff.

Daß nicht allein die amerikanische Kriegsflotte Exemplare aufweist, die sich kaum auf die hohe See wagen dürfen, sondern daß selbst in der nagelneuen deutschen Flotte ähnliche Fahrzeuge zu finden sind, ergiebt sich aus folgender Berliner Correspondenz: „Aus den neuesten Nachrichten des „Marine-Verordnungsblattes" über Schiffsbewegungen in der deutschen Flotte erfährt man endlich etwas über den Verbleib des Dampfers „Nachtigal". Es ist dies der für den Gouverneur von Kamerun bestimmte Dampfer, dessen Bau der Reichstag in seiner vorigen Session durch einen Nachtragsetat genehmigte und der im vergangenen Herbste seine Reise nach Westafrika antrat. Man erinnert sich, daß die Ansichten, über die Einrichtungen des Schiffes in sachverständigen Kreisen sehr getheilt waren; die abfälligen Urtheile erhielten aber dadurch eine gewisse Bestätigung, daß der Dampfer nur bis Falmouth gelangte. Er hatte sich als so wenig seetüchtig erwiesen, daß man Bedenken trug, ihn den Herbst- und Winterstürmen auszusetzen, weshalb man ihn in Falmouth überwintern ließ. Die officiösen Blätter mußten damals mit dem Aufwande ihrer maritimen Weisheit den schlechten Eindruck der Nachricht zu beseitigen suchen. Es gelang ihnen das auch insofern, als das Publikum den Dampfer „Nachtigal" sehr bald ganz vergaß. Jetzt stellte sich heraus, daß das Schiff bis zum 3. Juni in Falmouth gelegen und erst an diesem Tage seine Weiterreise angetreten hat und daß es vom 7. bis zum 14. l. M. im Hafen von Lissabon gewesen ist. Als nächste Poststation für dasselbe sind Santa Cruz auf Teneriffa, St. Louis und Cap Coast Castle angegeben; hoffentlich kommt es vor Eintritt des nächsten Herbstes wohlbehalten an seinem Bestimmungsorte an."

Thatsächliches über Ludwig.

Nachdem eine Zeit lang der verrückte König Ludwig über die Maßen verherrlicht worden, ist jetzt ein Umschlag eingetreten. Selbst die hochofficiöse „Köln. Zeit." schrieb am 24. Juni:

„Zunächst muß zur richtigen Würdigung der jüngsten Geschehnisse und damit nicht Legende zu Geschichte werde, rückhaltslos bekannt werden, daß das Lichtbild, welches vom verstorbenen König Ludwig in den Arbeitszimmern einiger berufenen und der meisten freiwilligen Politiker hängt, leider völlig falsch ist. Daß im Jahre 1870 auch der König Ludwig von Baiern den Bündnißfall für gekommen erachtete, war von ihm ehrlich—nichts weniger und nichts mehr—, daß nicht lange Hinziehungen und Untersuchungen beliebt wurden, ehe man thatkräftig eingriff, dafür dankt Deutschland an erster Stelle dem General Prandch. Seither hat König Ludwig um Staat und Stadt sich nicht mehr gekümmert, ist künstlerischen Neigungen nachgegangen und hat hier sich großes Verdienst erworben, aber seine Regentenpflichten hat er eine kurze Zeit lang noch als Last geübt, dann aber völlig vernachlässigt. Nach einer verfehlt harten Erziehung als Jüngling allmächtig geworden, hat er es nie wahr haben wollen, daß König sein, auch Pflichten wahrnehmen heiße. König Ludwig zeigte sehr bald nach den schweren Jahren 1870—71 völlige Gleichgiltigkeit gegen das deutsche Reich, wenn nur er selber seinen rein persönlichen Liebhabereien nachgehen konnte. Als einer der deutschesten Fürsten mit Recht gepriesen wegen seiner Haltung im Jahre 1870, verdiente König Ludwig alsbald den Namen eines Deutschen in auszeichnendem Sinne des Wortes nicht mehr.

Warum das bis dahin nicht gesagt wurde? Weil die Leute, die es wußten, einmal solche waren, die dem König, solange er sich einer guten Politik nicht widersetzte, ihrerseits keine unnöthigen Hemmnisse bereiten wollten, um nicht die Gegner einer wahrhaft deutschen Politik Baierns in den Besitz der Macht zu bringen, und sodann solche, die aus rein eigennützigen Gründen dem König Weihrauch spendeten; und den Weihrauch empfand er ebenso angenehm, wenn er ihm als dem neuen Louis Quatorze, als wenn er ihm als dem wahrhaften Begründer der wirklichen deutschen Kunst Richard Wagners dargebracht wurde. Den letzteren mag man verzeihen, den ersteren dagegen ist man zu hohem Danke verpflichtet. Wer weiß, wie manches im deutschen Vaterlande und mit dem so theuer erkauften und erkämpften Vaterlande geworden wäre, wenn weitere Kreise innerhalb und außerhalb Deutschlands gewußt hätten, daß König Ludwig nicht durchweg der Mann und Fürst gewesen, für den wir ihn bis vor Kurzem gehalten!

Im Benehmen des verstorbenen Königs lag eine seltene Vollendung schauspielerischer Talente. Gesandte, Diplomaten, Künstler, Gelehrte, die ab und zu vom Könige empfangen wurden, waren entzückt von der Güte, Liebenswürdigkeit und wissenschaftlichen Bildung dieses Monarchen. Dabei übersahen sie meist, daß er mit großer Klugheit und Berechnung jeden nach seinen besonderen Seiten behandelte und schließlich nur von sich selbst eine gute Meinung behielt; er verachtete die Menschen insgesammt und die meisten, mit denen er verkehrte, noch einmal ganz besonders; sich selbst hielt er für einen Gott. Hierbei soll nicht geleugnet werden, daß er eine seltene musikalische Begabung und ein erstaunliches Wissen in Bautechnik und Kunstgewerbe besaß.

Im Jahre 1884 beliefen sich die Schulden des Königs auf etwa 30 Millionen. Der jetzige Finanzminister brachte es mit vieler Anstrengung zu Stande, daß für diese unter viele Gläubiger vertheilte Schuldenlast eine einheitliche Anleihe aufgenommen wurde. In der Freude, die drängenden Gläubiger losgeworden zu sein, versprach der König, sich mit seinen Bauten zu beschränken, sodaß man hoffte, in wenigen Jahren der Schulden völlig Herr zu werden. Der gute Wille — wenn er überhaupt vorhanden war — dauerte nicht lange. Alsbald befahl der König, daß wieder gebaut werde, zunächst im Herren-Chiemsee, dann an den Vorarbeiten zu einem neuen Schloß oberhalb Schwanstein auf unzugänglichem Felsen, und nach einem Jahre betrugen die neuen Schulden wieder 6½ Millionen Mark. Ministerpräsident v. Lutz sah keine Heilung, als auf dem Wege, den König durch die Prosa der Thatsache zu überzeugen, daß auch er mit seinen Mitteln zu rechnen habe und daß auch des reichsten Königs Mittel beschränkt sind. Der König merkte bald, daß sein Credit schlecht geworden und daß man ihm nicht mehr borgen wolle. Darauf gab er seinem Kammerdiener gegen Weihnachten den Befehl, nach München zu reisen und von dem Ministerpräsidenten ein Gutachten über die Lage der königlichen Finanzen und die Mittel, sie aufzubessern, zu verlangen. Der Cabinetssecretär übernahm den Auftrag, der dem Kammerdiener persönlich gegeben war. v. Lutz hielt den König damals zwar für moralisch, aber nicht für physisch-pathologisch krank und glaubte, ihn heilen zu können. Er richtete eine ausführliche Vorstellung an den König, in welcher er auseinandersetzte, daß das Gesetz in den Fragen des Soll und Haben die Könige allen andern Sterblichen gleichgestellt habe und daß bei weiterem Gange der Dinge im bisherigen Geleise die Wahrscheinlichkeit gegeben sei, daß ein Beamter vom Range eines Gerichtsvollziehers Namens dritter Personen Rechte an den königlichen Schlössern geltend machen könnte. Die Wirkung dieser Vorstellung war nicht die erwünschte: Herr v. Lutz blieb ohne Antwort, dagegen befahl der König seiner Dienerschaft, Minen an die Schlösser zu legen und sie, sobald der erste Gerichtsvollzieher käme, in die Luft zu sprengen. An einen anderen Minister schickte der König nochmals seinen Kammerdiener mit dem Befehl, sofort Geld zu schaffen, nicht etwa die 6½ Millionen zur Deckung der neuen Schulden, sondern viele, viele Millionen, damit gebaut werden könne. Wenn er nicht mehr bauen könne, wede der König entweder außer Landesgehen oder sich tödten. Nunmehr zweifelte Herr v. Lutz an der Gesundheit des Königs und ließ Material sammeln, das den Irrenärzten vorgelegt wurde. Alsbald war es für diese wie für die Ministercollegen des Herrn v. Lutz zweifellos, daß der König unheilbar krank war. Aus Achtung vor der Stellung und der einstigen Herrlichkeit des Kranken fällt es sehr schwer, Einzelheiten anzuführen; die Krankheit selbst ist jetzt ja auch anatomisch nachgewiesen. Was geschehen, ist noch in lebendiger Erinnerung. Wäre v. Lutz früher eingeschritten, so hätte er das Leben und eine Empörung im Lande gewagt, auch den Prinzen Luitpold schwerlich von der Nothwendigkeit des Handelns überzeugt (das war ohnehin schwer); wäre er später eingeschritten, so hätte er den König förmlich in seinen Burgen belagern müssen und schließlich doch nur die Leiche eines Verrückten bekommen. Die Zeit ist nicht mehr fern, wo politische Freunde und Gegner Herrn v. Lutz den Dank des Landes zuerkennen werden, daß er so gehandelt hat, wie er es gethan.

Vom Inlande.

Die Stadt New York beansprucht auf Grund ihres neuen Adreßbuches, welches 314,000 Namen enthält, eine Einwohnerzahl von anderthalb Millionen.

In Coquille, Oregon, begaben sich neulich zwei Freunde Namens Anderson und Cox auf die Bärenjagd. Unterwegs trennten sie sich von einander, Anderson glaubte einen Bären zu sehen und feuerte, und Cox stürzte, tödtlich getroffen, zu Boden.

Die Hopfenfelder im mittleren Theile des Staates New York haben stark von Würmern und von Mehlthau gelitten. Der Hopfen ist noch nicht in Blüthe und die volle Ausdehnung des Schadens ist noch nicht bekannt. Die Hopfenbauer sind stark beunruhigt, und alter Hopfen, wovon noch ziemlich starke Vorräthe vorhanden sind, ist um das Doppelte im Preise gestiegen.

Als in Sprague, Territorium Wyoming, ein gewisser Charles Rasch damit beschäftigt war, eine Flasche Sodawasser aus einer Eiskiste zu nehmen, explodirte die Flasche und der Patentverschluß sprang mit einer solchen Gewalt in die Höhe, daß er dem armen Rasch ein Auge aus dem Kopf riß.

Neulich fuhren John Barker von Ottumwa, und Eva Jones von Glenwood, Iowa, in einem kleinen Flachboot den Des Moines Fluß hinab, bis sie Keocauqua erreichten. Dort banden sie ihr Floß am Ufer fest, und John ging hin und holte einen Prediger, welcher ihn und Eva auf dem Flachboot trauen mußte. Dann „lichtete" John wieder „den Anker" und das junge Paar setzte seine Hochzeitsreise auf dem Boot den Fluß abwärts weiter fort.

Vor 40 Jahren hatte Josiah McCoy seine Heimath in Porthmouth, Virginien, verlassen und seine Eltern hörten seitdem von ihm nichts mehr. Nach 25 Jahren ließ sich sein Bruder Frank in Savannah, Georgia, nieder. Neulich traf es sich, daß die beiden Brüder, von denen einer jetzt 60, der andere 67 Jahre zählt, zusammen kamen. Der flüchtige Josiah war ein reicher Orangenpflanzer in Florida geworden.

Unfreiwillige Komik. In einer der letzten Nummern des Frankfurter „Intelligenzblattes" schließt der Feuilleton-Roman mit folgenden Worten ab: „Plötzlich ertönte eine Klingel, die Stille im Saal stellte sich wie mit einem Zauberschlage her, die Jury trat wieder ein und stellte sich in ihrer Loge auf. Ein Herr in schwarzer Kleidung, der Obmann der Geschworenen that einen Schritt vorwärts, legte seine Hand auf die linke Brust und sagte mit erhobener Stimme: (Fortsetzung folgt.)"

In Anthony, 35 Meilen westlich von Wilmington, Kansas, bat der Irrthum eines Apothekers bei einer 4. Juli-Feier schlimme Folgen gehabt. Statt Citronensäure hatte der Mann Essigsäure verabreicht, und diese wurde zur Bereitung von Limonade verwendet. Ungefähr 50 Personen, die davon tranken, wurden unter allen Anzeichen der Vergiftung krank, und mehrere der Patienten befinden sich in kritischem Zustande. Im Orte herrscht große Aufregung über den Vorfall.

In Atlanta in Georgia trat am 1. Juli das Prohibitionsgesetz in Kraft. Der Verkauf von Whisky in Flaschen, Gallonenkrügen und Fässern war am 30. Juni ein ungeheurer. Mayor Hillyer selbst, der der eifrigste Befürworter der Prohibition gewesen war, hat sich vorsorglich ein großes Faß vom besten Whisky eingelegt. Bis tief in die Nacht hinein sah man an den Privatwohnungen Whiskyfässer abladen. Der große Schaden, welcher der Stadt durch Einführung der Prohibition erwächst, zeigt sich bereits in der großen Zahl der im Geschäftstheile erscheinenden Miethszettel.

Ein kleiner Negerbursche, Namens Johnson war vor mehreren Jahren aus Pittsfield, Mass., entlaufen, hatte sich im Walde versteckt und, da es mitten im Winter war, sich beide Beine derart erfroren, daß ihm das eine amputirt werden mußte, während das andere für immer verkrüppelt blieb. Einige mitleidige Frauen hatten etwas Geld zusammengelegt und dasselbe auf Zinseszins in einer Sparbank unter der Bestimmung untergebracht, daß es erst dann dem verunglückten Negerknaben ausgehändigt werden sollte, wenn er seine Volljährigkeit erreicht haben würde. Johnson, der gegenwärtig in Danbury, Mass., wohnt, zog dieser Tage das Geld aus der Bank. Es war auf die anständige Summe von $1700 angewachsen.

Zu Brand und Mord in Elliott County in Kentucky das geheime Brennen von Branntwein geführt. Die diesem ungesetzlichen Gewerbe nachgehenden „Mondscheinler" hatten einem Herrn Parton, der sich in ihrer Bekämpfung ausgezeichnet hat, nicht nur das eigene Haus über dem Kopfe, sondern auch, weil er dazu gehörte, die Baptistenkirche und die Häuser dreier seiner Nachbarn angezündet, sowie eine Menge Vieh vergiftet. Daraufhin machte sich Parton mit dreien seiner Nachbarn auf, überfiel die Mondscheinler und tödtete zwei derselben, Simen und Turkison, die er auf derselben Stelle begrub, wo sie gefallen waren. Natürlich werden die Mondscheinler nicht eher ruhen, bis auch er eine Kugel zwischen den Rippen hat.

Am letzten St. Valentins-Tage hatte George McClure von Jeffersonville, Ky., einen komischen „Valentin" erhalten, über den er sehr böse wurde. Er beschuldigte die hübsche 18jährige Margaret Botts, ihm die Karte in's Haus geschickt zu haben. Sie leugnete, bis George einmal einen Boten ihr in's Haus schickte, seine Mutter wünsche sie zu sehen. Maggie ging arglos hin, und wurde von George und dessen Bruder William überfallen, welche sie trotz ihrer Thränen und Bitten bei verschlossenen Thüren zwangen, das Geständniß abzulegen, daß sie wirklich den „Valentin" abgesandt habe. Jetzt hat ihr Vater den bösen George wegen Beleidigung Maggies um $5000 Schadenersatz verklagt.

Von Louisville, Ky., wird folgende That eines jugendlichen Lebensretters berichtet. Mehrere kleine Kinder spielten während der Mittagsstunde auf der an der 18. Straße über den Kanal führenden Brücke. Der Brückenwächter hatte sich entfernt, um sein Mittagsessen zu verzehren, und der 7jährige Tommy Stanlin versuchte in kindlicher Tollkühnheit auf dem eisernen Geländer der Brücke die Künste eines Seiltänzers nachzuahmen. Er verlor indes das Gleichgewicht, ehe er einen Schritte gethan hatte, und stürzte in das 25 Fuß unter ihm gelegene Wasser. Ein 15jähriger Knabe, Namens Jimmy McGuire, der mit einigen anderen Knaben zur selben Zeit am Ufer des Canals gespielt und das Unglück gesehen hatte, riß sich den Rock vom Leibe und stürzte sich mit Todesverachtung in die Fluthen, um das kleine Bürschchen zu retten. Es gelang ihm wirklich, das letztere zu erreichen, ehe es zum zweiten Male unter der Oberfläche versank. Dann hielt er den Kopf des Knäbleins über dem Wasser, bis einige Männer, die oberhalb der Brücke mit dem Auffischen von Treibholz beschäftigt waren, in einem Nachen hinzukamen und Beide aus den Fluthen ziehen konnten.

Vom Auslande.

— **Ein berliner Blatt erzählt** folgende hübsche Geschichte: Vor etwa 60 Jahren kam ein armer Gymnasial-Student um ein erledigtes Stipendium von 300 fl. ein. Er belegte sein Gesuch mit allen seinen berechtigten Ansprüche nachweisenden Dokumenten, wurde jedoch abgewiesen. Unfähig, ohne diese Hilfe seine Studien auf der Universität fortzusetzen, mußte der in seinen Hoffnungen Getäuschte sich damals entschließen, in's Seminar einzutreten und Geistlicher zu werden. Vor nicht langer Zeit wurde dem Bittsteller von damals, der es bis zum Dechant gebracht hatte, die Verwaltung einer bedeutenden Stiftung übertragen, und der Zufall fügte es, daß dies dieselbe war, um deren Stipendium er sich in seiner Studienzeit vergeblich beworben hatte. Von Neugierde getrieben, durchblätterte der alte Herr in einer freien Stunde die vergilbten Stiftungs-Acten, um vielleicht zu erfahren, warum sein Gesuch damals abschlägig beschieden worden und fand wirklich neben seiner Bittschrift die Relation des Gymnasial Directors, die folgendermaßen lautete: „Der Bittsteller ist ein musterhafter Student, aber—laut den beigeschlossenen Gutachten der Aerzte Professor X und Assistent Y. — lungensüchtig im höchsten Grade und hat kein Jahr mehr zu leben; die Verleihung des Stipendiums würde ihm demnach nichts nützen." Daraufhin war die Abweisung erfolgt. Der 70jährige, kerngesunde Greis hielt also sein Todesurtheil in der Hand, das ihm vor 60 Jahren von der Wissenschaft gesprochen worden war und seinem ganzen Leben eine entscheidende Wendung gegeben hatte.

— **An dem großen Preiskegeln,** welches am 23. Juni aus Anlaß des Deutschen Kegler-Congresses in Schloß Weißensee stattfand, betheiligten sich insgesammt 530 Kegelbrüder. Jeder hatte fünf Kugeln hintereinander in die Vollen zu schieben, nur das gefallene Holz zählte. Asphaltbahn fand in Folge des Ueberwiegens der Sachsen und Süddeutschen die meisten Liebhaber. Die höchste Zahl, 34, erreichte Herr Diecke vom Dresdener Club „Fidele Geister". Er erhielt als Wanderehrenpreis die von Hamburg gestiftete große goldene Medaille sowie als Eigenthum den silbernen Pokal des Leipziger Lokalverbandes. Auf den Holzbahnen kegelten 428 Festtheilnehmer. Die höchste Gewinnzahl betrug hier 35. Mit ihr gewann Ingenieur Trautwein vom Berliner Club „Stiel auf Vordereck" den Wanderpreis, die große silberne Kanne, sowie den vom Dresdener Lokalverband gestifteten Regulator nebst Diplom. Insgesammt fielen 17 Preise auf Berlin, 13 auf Leipzig, 6 auf Dresden, 4 auf Hamburg und je einer auf Stettin, Chemnitz und Großröhrsdorf.

— **Es werden immer mehr** Handlungen aus der letzten Lebenszeit des Königs bekannt, aus denen hervorgeht, daß er irrsinnig war. So meldet man neuerdings einem Wiener Blatte: „Als in letzter Zeit die Geldsorgen sehr drückend wurden, richtete der König an seine Dienerschaft die Aufforderung, eine Räuberbande zu organisiren, um Bankiers in Berlin, Wien und München auszurauben. Beim Durchschreiten eines Saales erblickt er einmal einen Lakai, der sich nach seiner Meinung nicht tief genug verneigt. „Tiefer bücken, tiefer bücken!" schreit er demselben zu. Endlich heißt es: „Tief genug!" und wie der Lakai mit dem Gesichte fast den Boden berührt, versetzt ihm der König einen Fußstoß, der dem Unglücklichen den Kinnbacken zerschmettert. Es soll dies jener Diener gewesen sein, der seither gestorben ist."

— **Der „Han. Kur."** spricht die „Ueberzeugung" aus, daß, „aus welchen Gründen auch immer die Begnadigung des Kommissärs Meyer erfolgt ist, ihm sowohl wie den übrigen Polizeiorganen dringend anempfohlen ist, künftighin streng die bestehenden gesetzlichen Anordnungen zu achten und danach ihr Vorgehen einzurichten. Es wäre dies jedenfalls die Pflicht der vorgesetzten Behörde." Nun, wir sind neugierig, ob diese lobenswerthe Ueberzeugung durch das fernere Verhalten der Polizeiorgane bestätigt werden wird. Uebrigens ist die Thatsache, daß dem pp. Meyer eine Gehaltszulage bewilligt worden ist, ein interessanter Beitrag zum Kapitel von der Entschädigung—schuldig Verurtheilter.

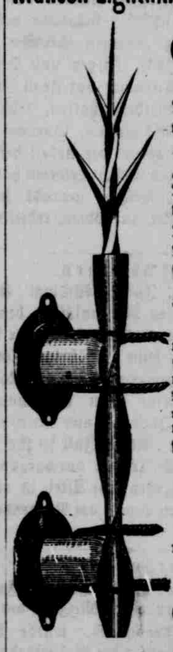
— **Es ist bekannt, daß Petrarca,** der Sänger der Liebe, auch einmal den Rhein besucht hat. Weniger bekannt dürfte aber die begeisterte Schilderung sein, die er über diesen Besuch in einem lateinisch geschriebenen und aus Köln datirten Briefe an den Bischof von Colonna entwirft. Es heißt da: „Wunder in dem barbarischen Lande! Wie groß die Artigkeit der Sitten, welcher Anblick einer Stadt, welche Würde der Männer, welche Reinheit der Frauen! Das ganze Ufer war (bei einer öffentlichen Feierlichkeit) mit einer großen und herrlichen Menge von Weibern bedeckt. Ich staunte, ihr gütigen Götter! Welche Gestalt, welches Antlitz, welche Haltung! Lieben müßte Jeder, der nicht ein schon befangenes Herz hierher brächte. Ich habe das Kapitol gesehen (den Kölner Dom), ein Bild des unsrigen, außer daß man dort vor dem Senat über Krieg und Frieden berathschlagt; hier singen schöne Jünglinge und Mädchen mit einander das nächtliche Lob der Gottheit in ewiger Eintracht. Dort Geräusch der Räder und Waffen und Seufzer der Gefangenen; hier Ruhe, Freude und Stimmen der Scherzenden; dort endlich zieht der kriegerische, hier der friedliche Triumphator ein."

— **Ein französisches Syndicat,** welches im Einvernehmen mit einem englisch-indischen Hause handelte, hat energische Anstrengungen gemacht, um die Concession zum Betriebe der Rubinen-Minen in Ober-Birma zu erhalten. Es wurde aber von einer Gruppe wohlbekannter Londoner Kaufleute überboten, und letzterer ist von der indischen Regierung die Concession versprochen worden.

— **Ein arger Theaterskandal,** der um ein Haar in eine allgemeine Panik ausgeartet wäre, hat sich in dem „Teatro Nuovo" in Neapel ereignet. Man gab den „Ballo in Maschera", als eine junge Dame plötzlich aus der Orchesterloge auf die Bühne sprang, dort den einen Sänger umarmte und wie besessen hinter die Coulissen stürzte. Ihr folgte ein junger Mann Namens Barberio, einen Revolver in der Hand. Die Scene machte solchen Eindruck, daß mehrere Damen in Ohnmacht fielen. Es handelte sich nur um eine Eifersuchtsscene. Die schöne Nunziatina, so hieß die Verfolgte, hatte sich in der Loge von ihrem Kavalier im Tete-a-Tete mit einem anderen Liebhaber überraschen lassen.

Etablirt 1850.

Munson Lightning Conductor Co.



(Blitzableiter.)

Fabrikanten von Munson's neuen patentirten „Tubular," „Diamant," „Elliptic" und „Angular" Kupfer-Draht-Leitung; runde viereckige, „Hexacon Tube" und galvanisirte Blitzableiter; Wetterfahnen, Compasse 2c.

50 Prozent kann man sparen

dadurch, daß man eine hiesige Firma bevorzugt und die beste Waare bekommt. Man ist dann auch sicher, nicht beschwindelt zu werden. Siehe gedruckte Instruktionen.

Deutsche Verkäufer

verlangt.

Bestellungen von Bau-Unternehmern gewünscht

No. 94 Süd Delawarestr.

W. H. DOAN'S

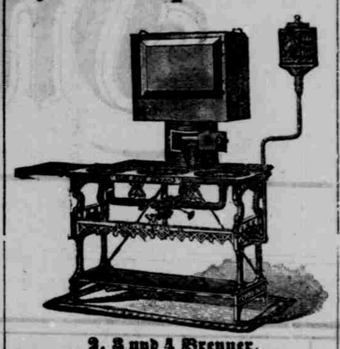
I. X. L.

Gasoline.

Das beste

Für Oefen!

Lyman Vapor Stove



2, 3 und 4 Brenner.

Ebenso leicht anzuzünden wie eine Gasflamme. Der Brat- und Backofen kann mit einem Brenner geheizt werden.

Monitor-Oel Oefen. Alaskaka Refrigerators. Eiswasser-Behälter. Kochöfen und Ranges. „Mantles" und „Grates."

JOHNSTON AND BENNETT

62 Ost Washington Str.

J. G. PARSONS,

Zahn-Arzt!

No. 30 W. Washingtonstr.,

über der „News"-Office.

Sozialistische Sektion!

Regelmäßige Geschäfts-Versammlung jeden zweiten Sonntag im Monat im Gebäude der deutsch-englischen Schule.

Neue Mitglieder werden in den regelmäßigen Versammlungen aufgenommen.

Monatlicher Beitrag 10 Cents.

Mitglieder der Sektion können auch Mitglieder der Krankenkasse werden.

Deutsche Arbeiter schließt Euch an!

Kaiser & Pfleger, Agenten
No. 214 Ost Washington Straße,
Indianapolis.

Das nützlichste Buch, welches je veröffentlicht wurde.

Es sollte in keinem Hause fehlen.

Preis nur Einen Dollar

Preis nur Einen Dollar

Zahner's Taschen-Wörterbuch

der Englischen und Deutschen Sprache.

Mit richtiger Uebersetzung der Englischen Wörter in deutscher Sprache und der Deutschen Wörter in englischer Sprache, nebst der genauen

Orthographie, Aussprache und Definition aller Wörter in beiden Sprachen.

Bezeichnung der englischen Aussprache durch deutsche Buchstaben.

Dieses Buch ist hübsch gebunden und enthält 416 Seiten. Wir verschicken es per Post an irgend eine Adresse gegen Einsendung von **Einem Dollar.** Man adressire

M. STOLZ & Co.,
28 PARK PLACE, N. Y.

ADVERTISERS

can learn the exact cost of any proposed line of advertising in American papers by addressing Geo. P. Rowell & Co.,

Newspaper Advertising Bureau, 10 Spruce St., New York.
Send 10cts. for 100-Page Pamphlet.

Dr. C. C. Everts,

Deutscher Zahnarzt,

(Nachfolger von Chas. S. Talbert.)

N.-W.-Ecke Washington u. Pennsylvania Str.

Indianapolis

Wir sehen, Ihr benützt die

VANDALIA LINE!

Warum?

Weil sie die kürzeste und beste Linie über **St. Louis, Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska, Texas, Arkansas, Colorado, New Mexico, Decota und California ist.**

Das Bahnbett ist von Stein und die Schienen sind aus Stahl. Die Wagen haben die neuesten Verbesserungen. Jeder Zug hat Schlafwagen. — Passagiere, ob sie nun Billete erster Klasse oder Emigranten-Billete haben werden durch unsere Passagierzüge erster Klasse befördert.

Ob Sie nun ein Billet zu ermäßigten Preisen, ein Excursionsbillet oder irgend eine Sorte Eisenbahnbillete wollen, kommen Sie, oder schreiben Sie an

H. R. Dering,
Assistent General Passagier-Agent,
Nordost-Ecke Washington und Illinois Str., Ind'pls

S. Hill, Gen'l Supt. St. Louis, Mo.
E. A. Ford, Gen'l Pass.-Agt., St. Louis Mo.

Chicago, St. Louis and Pittsburg Railroad.

Zeit-Tabelle für durchgehende und Lokal-Züge.

Vom 17. Febr. 1883 an:

Züge verlassen das Union-Depot, Indpls., wie folgt:

Stationen.	Schnellzug	Postzug	Schnellzug	Accom.
Abg. Indianapl's	*4:36Am	†10:45 P	*4:55Pm	†4,00P
Ank. Camb'g City	6:20 „	12:59Am	6:41 „	6:13 „
„ Richmond	6:52 „	1:37 „	7:11 „	6:50 „
„ Dayton	8:57 „	3:32 „	8:57 „	.....
„ Piqua	8:58 „	3:47 „	8:59 „	.....
„ Urbana	9:56 „	4:51 „	9:53 „	.....
„ Columbus	11:30Am	6:40 „	11:30 „	.....
„ Newark	12:52 „	.....	12:37Pm	.....
„ Steubenville	5:09 „	.....	4:24 „	.....
„ Wheeling	6:33 „	.....	8:02 „	.....
„ Pittsburg	7:02 „	.....	6:17 „	.....
„ Harrisburg	4:15Pm	.....	2:20Am	.....
„ Baltimore	7:40 „	.....	5:[illegible]Am	.....
„ Washington	8:50 „	.....	6:20 „	.....
„ Philadelphia	7:50 „	.....	5:15 „	.....
„ New York	11:20 „	.....	7:30 „	.....
„ Boston	8:25Pm	.....	7:00Am	.....

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntag.

Pullmann's Palaste, Schlaf- und Hotel-Wagen durch bis Pittsburg, Harrisburg, Philadelphia und New York, ohne Wechsel. Blos ein Wagenwechsel nach Baltimore, Washington und Boston.

Fahrkarten nach allen Oestlichen Städten und in allen Haupt-Fahrkarten-Bureaus des Westens und in dem Stadt-Bureau, Ecke der Illinois und Washington Straße und im Union Depot Bureau Indianapolis, zu haben. Schlafwagen-Karten können im Voraus gesichert werden durch Application bei den Agenten im Stadt-Bureau oder im Union Depot zu Indianapolis, Ind.

H. R. Dering, A. G. P. A., Nordost-Ecke Washington und Illinois Straße, Ind'pls.

James McCrea, Manager, Columbus, Ohio

C. A. Ford, Genl. Passagier- und Ticket-Agent Pittsburg, Pa.

Südlich.

J M & I R R

Die kürzeste und beste Bahn nach

Louisville, Nashville, Memphis, Chattanooga, Atlanta, Savannah, Jacksonville, Mobile and New Orleans.

Es ist vortheilhaft für Passagiere nach dem Süden, eine direkte Route zu nehmen.

Palast-, Schlaf- und Parlor-Wagen zwischen Chicago und Louisville und St Louis und Louisville ohne Wagenwechsel.

Comfort, Schnelligkeit und Sicherheit bietet die „Jeff" die alte zuverlässige

**J. M. & I. R. R